

Eine neue Ära im Haushaltswesen der Stadt Hünfeld

Am 16. November 2005 brachte Bürgermeister Dr. Eberhard Fennel den ersten doppelischen Konzern-Haushalt der Stadt Hünfeld in die Beratung der Stadtverordnetenversammlung ein.

Grundlage für die Umstellung der Haushaltswirtschaft von dem bisherigen System der Kameralistik auf das neue doppelische System war eine Beschlussfassung der Stadtverordnetenversammlung vom September 2003 mit folgendem Inhalt: „Die Stadtverordnetenversammlung stimmt der Umstellung des Rechnungswesens der Stadt Hünfeld auf ein doppelisches kaufmännisches Rechnungssystem in Form eines Projektes im Zeitraum ab 1. Oktober 2003 zu.“

Die Stadt Hünfeld war zur Einführung der Doppik an einer vom Hessischen Städte- und Gemeindebund initiierten Projektgruppe hessischer Kommunen beteiligt. Im Rahmen dieses so genannten zweiten Geleitzuges bereiteten sich gemeinsam insgesamt 10 hessische Städte und Gemeinden in einer Größenordnung zwischen 10.000 und 20.000 Einwohnern auf die Einführung der Doppik zum 1. Januar 2006 vor.

Die Umstellung des Rechnungswesens von der Kameralistik auf die Doppik wurde zurecht als „Jahrhundertreform“ der öffentlichen Finanzwirtschaft bezeichnet. Das System der Doppik bietet gegenüber dem kameralistischen System insbesondere folgende Vorteile:

- a) Es gilt das System der Periodenabgrenzung anstatt des Kassenwirksamkeitsprinzips, d. h. Kosten und Erlöse werden der Rechnungsperiode zugeordnet, in der sie verursacht wurden. Man bezeichnet dies auch als so genannte „Generationengerechtigkeit“.
- b) Es erfolgt eine vollständige Darstellung des Ressourcenverbrauches, d. h. die Kosten der Nutzung von vorhandenen Wirtschaftsgütern werden durch die flächendeckende Veranschlagung von Abschreibungen entsprechend der Nutzungsdauer eines Wirtschaftsgutes dargestellt.
- c) Künftige Verpflichtungen, z.B. im Hinblick auf die Bezahlung von Beamtenpensionen, werden vollständig kapitalisiert und abgebildet.
- d) Es entsteht erstmals die Möglichkeit der Konsolidierung, d. h. der Zusammenfassung des Kernhaushaltes der Stadt Hünfeld mit den vielfältigen „Töchtern“ im „Konzern Stadt Hünfeld“.
- e) Eine kommunale Bilanz mit Darstellung des gesamten Sach- und Finanzvermögens auf der Aktivseite sowie bestehender Verpflichtungen auf der Passivseite ermöglicht erstmals ein vollständiges Bild von der finanziellen Lage einer Kommune. Wichtigste Kennzahl ist der Anteil des Eigenkapitals. Sofern dieses im Jahresvergleich eine abnehmende Tendenz aufzeigt, lebt eine Kommune von der vorhandenen Vermögenssubstanz und von daher „über ihre Verhältnisse“.

Der Gesetzgeber hat allen Landkreisen, Städten und Gemeinden in Hessen die Pflicht auferlegt, spätestens zum 1. Januar 2009 ihr Rechnungssystem auf ein doppisches System oder ersatzweise auf eine so genannte erweiterte Kameralistik umzustellen. Nach anfänglicher Skepsis zeichnet sich eine überwältigende Mehrheit für einen konsequenten Umstieg auf das System der Doppik ab.

Die Stadt Hünfeld hat sich bewusst für einen frühen Umstieg auf die Doppik bereits zum 1. Januar 2006 entschieden.

Seit 1. Januar 2006 gehören damit die viele Jahrzehnte gültigen kameralistischen Begriffe „Verwaltungshaushalt“ und „Vermögenshaushalt“ der Vergangenheit an. Das System der Doppik kennt drei wesentliche Begriffe. Dies sind:

- a) Die „Bilanz“, in der zu Beginn und zum Ende einer Rechnungsperiode das gesamte vorhandene Vermögen und die bestehenden Verpflichtungen bewertet und dargestellt werden.
- b) Der „Ergebnishaushalt“ in der Planungsphase bzw. die „Ergebnisrechnung“ nach Abschluss einer Rechnungsperiode, in denen alle Erträge und Aufwendungen einer Rechnungsperiode dargestellt werden. Hierzu gehören auf der Aufwandsseite jetzt auch flächendeckende Abschreibungen für alle genutzten Vermögensgegenstände entsprechend der voraussichtlichen Nutzungsdauer sowie die Bildung von Rückstellungen für spätere Verpflichtungen, z. B. Beamtenpensionen. Auf der Ertragsseite werden nun auch die Finanzierungsanteile Dritter an der Erstellung eines Wirtschaftsgutes parallel zu den Abschreibungen dargestellt.
- c) Der „Finanzhaushalt“ bzw. die „Finanzrechnung“, die den Geldfluss einer Rechnungsperiode abbilden und damit der Stadtkasse eine verbesserte Liquiditätsplanung ermöglichen.

Schon Johann Wolfgang von Goethe schwärmte über das System des kaufmännischen Rechnungswesens:

„ Welchen Überblick verschafft uns nicht die Ordnung, in der wir unsere Geschäfte führen!

Sie lässt uns jederzeit das Ganze überschauen, ohne dass wir nötig hätten uns durch das Einzelne verwirren zu lassen.

Welche Vorteile gewährt die doppelte Buchhaltung dem Kaufmanne!

Es ist eine der schönsten Erfindungen des menschlichen Geistes, und ein jeder guter Haushalter sollte sie in seiner Wirtschaft einführen.“

Dem ist nichts hinzuzufügen.

Der erste für das Jahr 2006 von Bürgermeister Dr. Fennel eingebrachte doppische Haushalt 2006 schloss im Ergebnishaushalt mit Erträgen in Höhe von 19.086.759,00 € und Aufwendungen in Höhe von 19.168.605,00 € und somit mit einem Fehlbedarf in Höhe von 81.846,00 € ab. Dieser Fehlbedarf ist auf die erstmalige weitreichende Veranschlagung von Abschreibungen in Höhe von 1.720.785,00 € zurückzuführen.

Demgegenüber standen Erträge aus der Auflösung von Sonderposten in Höhe von 320.152,00 €. Durch die Abbildung des vollständigen Ressourcenverbrauches waren gegenüber der bisherigen Haushaltssystematik der Kameralistik zusätzliche Belastungen in Höhe von netto 1.400.633,00 € sichtbar geworden.

Der Fehlbedarf konnte später im Verlauf des Haushaltsjahres im Rahmen eines Nachtrags Haushaltes ausgeglichen werden.

Der Finanzhaushalt zeigte ohne Neuverschuldung, und dies ist ein langjähriges Markenzeichen der Stadt Hünfeld, einen Finanzmittelbedarf in Höhe von 234.583,00 € zur Finanzierung der vorgesehenen Investitionen auf. Wichtige kommunale Infrastrukturprojekte konnten damit finanziert werden. Die Summe der veranschlagten Investitionen betrug insgesamt 4.059.010 Euro.

Im Ergebnis darf festgestellt werden:

Mit der Vorlage des ersten doppischen Haushaltsplanes 2006 wurde ein weiterer Meilenstein im Rahmen der betriebswirtschaftlichen Weiterentwicklung und Optimierung des „Konzerns Stadt Hünfeld“ gesetzt. Die Stadt Hünfeld hat damit der historischen Empfehlung des deutschen Vordenkers Johann Wolfgang von Goethe, der in Hünfeld ja kein Unbekannter ist, schon zu einem frühen Zeitpunkt entsprochen.

Stefan Schubert